



Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung



ANALYSE FÜR DEUTSCHLAND

Learning Community

- Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zu Lebenslangen Lernen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung -----	3
1. Ausgewählte formale und non-formale Erwachsenenbildungsangebote in Berlin -----	4
2. Bildungssituation und Inanspruchnahme von Angeboten der Erwachsenenbildung --	8
3. Zugangsbarrieren und Probleme bei der Inanspruchnahme von (non-formaler) Erwachsenenbildung -----	10
4. Beispiele guter Praxis zur Förderung Lebenslangen Lernens -----	12
5. Beschreibung von (potentiellen) lokalen und regionalen Multiplikationsstrukturen ---	13
6. Quellenverzeichnis -----	16
7. Anhang -----	18

Einleitung

Die vorliegende Analyse wurde von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. für das Grundtvig Programm „Learning Community - Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen der Zugang zu Lebenslangen Lernen“ erstellt.

Ziel der Analyse ist es, einleitend einen Einblick in die Bildungsangebote in Berlin und die Bildungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund zu geben. Nach einer kurzen Darstellung der Situation von Migrant/innen in Deutschland werden Zugangsbarrieren, die Migrant/innen die Inanspruchnahme von Bildungsangeboten erschweren, sowie Beispiele guter Praxis vorgestellt. Ein weiterer Aspekt der Analyse ist die Darstellung von Multiplikationsstrukturen und Partner/innen, die im Projektrahmen relevant sind. Hierfür werden sowohl die Ergebnisse der Expert/inneninterviews, die im Rahmen der Analyse durchgeführt wurden, als auch die Erkenntnisse des ersten Sondierungstreffens und eines World Cafés, sowie die Ergebnisse der Literaturrecherche herangezogen.

Sowohl im Sprachgebrauch als auch in der Literatur werden unterschiedliche Begriffe und Definitionen zur Unterscheidung zwischen „Einheimischen“ und Zugewanderten und deren Familien verwendet, meistens Migrant/innen oder Ausländer/innen oder Menschen mit Migrationshintergrund (was u.a. zu methodischen Problemen und begrenzter Aussagekraft innerhalb und zwischen (inter)nationalen Studien führt). In der vorliegenden Analyse werden die Begriffe Migrant/innen bzw. Menschen "mit" bzw. "ohne" Migrationshintergrund verwendet. Migrant/innen sind Personen mit Migrationshintergrund sind „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborene Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistische Bundesamt 2010, S. 6).

**Gesundheit Berlin Brandenburg e.V. WP 1: Bedarfsanalyse
Berlin**

1. Ausgewählte formale und non-formale Erwachsenenbildungsangebote in Berlin

Berlin verfügt über eine sehr große Anzahl an Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung, in denen allgemeine (non-formale) und berufliche Weiterbildung angeboten wird: z.B. betriebsexterne Veranstaltungen bei kommerziellen oder öffentlichen Anbietern, Inhouse-Schulungen mit freien oder institutionell gebundenen Lehrkräften und kommerzielle oder freie Angebote u.a. auch unter Nutzung von Medien – im Speziellen das Internet.

Die Angebote sind vielfältig und reichen vom Fremdsprachenangebot, dem Nachholen von Schulabschlüssen, der politischen Weiterbildung bis hin zur beruflichen Weiterbildung zur Vermittlung von hoch spezialisierten Kenntnissen und Zusatzqualifikationen. Der Fokus liegt in der Ansprache von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im erwerbstätigen Alter. Angebote für ältere Menschen sind vergleichsweise wenige vorhanden.

Insgesamt liegen sowohl für den formalen als auch für den non-formalen Bereich keine systematische Erhebung der Anzahl und Tätigkeiten der Organisationen sowie ihrer Inanspruchnahme für Berlin oder Deutschland vor.

Beispielhaft werden an dieser Stelle einige der Angebote vorgestellt.

Ein allgemeinbildender Schulabschluss kann im Rahmen des **Zweiten Bildungswegs** an Abendhauptschulen, -realschulen, -gymnasien sowie Kollegs und abschlussbezogenen Lehrgängen nachgeholt werden.

Der Berliner Senat hat ein breites, öffentlich finanziertes, trägerneutrales Weiterbildungsberatungsangebot entwickelt, unter anderem mit dem Ziel, besonders diejenigen zu erreichen, die hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben.

Eine über das Internet verfügbare **Weiterbildungsdatenbank** (<http://www.wdb-berlin.de/>) bietet hier einen umfangreichen Überblick über das berufliche Weiterbildungsangebot in Berlin, vernetzt mit dem von Brandenburg über ein gemeinsames Portal, von rund 370 Bildungsanbietern sind ca. 15.000 Angebote eingestellt, die täglich aktualisiert werden.

Auch auf der Internetseite des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge befinden sich vielfältige Information u.a. zu zielgruppenspezifischen (Bildungs-)Angeboten (<http://www.integration-in-deutschland.de/>).

Drei **Berliner Lernläden** (<http://www.lnbb.de/lernlaeden/>) in Neukölln, Pankow und Friedrichshain – ausgezeichnet im Rahmen der Initiative „Deutschland - Land der Ideen“, bieten trägerneutrale, niedrighschwellige Weiterbildungsberatung und Unterstützungsangebote, ergänzt um ein mobiles Angebot für bisher von der Bildungsberatung nicht erreichte Zielgruppen.

In Kooperation mit dem JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg und dem JobCenter in Spandau werden zwei Beratungsstellen - „**Jobassistenz**“ - angeboten (<http://www.jobassistenz-berlin.de/>), um die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit, der Berufsausbildung oder einer Weiterbildung zu fördern.

Für Menschen mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache wird die Suche nach passenden Sprachkursen angeboten und sie können Einstufungstests absolvieren. Bei sozialen Problemlagen wird der Kontakt zu entsprechenden sozialen Unterstützungsangeboten hergestellt, die teilweise ihre Angebote vor Ort zur Verfügung stellen.

Das Beratungsnetzwerk „**KUMULUS Plus**“ (<http://www.kumulus-plus.de>) richtet sich in enger Kooperation mit Migrant/innenorganisationen und –vereinen insbesondere an Menschen nichtdeutscher Herkunftssprache. KUMULUS-PLUS arbeitet als regionales und überregionales Netzwerk im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin mit verschiedenen Vereinen zusammen, die v.a. Unterstützung zur beruflichen Integration anbieten und die Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Einwanderungshintergrund fördern.

Für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt speziell für junge Frauen türkischer Herkunft werden Weiterbildungen im „**Treff- und Informationsort für türkische Frauen**“ (<http://www.tio-berlin.de/>) angeboten.

Das „**Weiterbildungsnetz Migrant/innen**“ (<http://wbn.gfbm.org/>) bietet Migrant/innen und Personen mit Migrationshintergrund bedarfsgerechte Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verbesserung ihrer Qualifikationen und ihrer Beschäftigungschancen auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Für ältere Arbeitnehmer/innen bietet das Projekt **JobMotion (50plus in Berlin)** den Kontakt für Fragen der beruflichen Weiterbildung, Existenzgründung und finanzieller Unterstützung.

Breitgefächerte formale sowie non-formale Angebote bieten **Volkshochschulen**, von denen es zwölf, jeweils eine in jedem Berliner Bezirk, gibt. Als kommunale Weiterbildungszentren können sie mit ihren Kursangeboten auf verschiedene soziale und gesellschaftliche Bedürfnisse und Lebensbereiche eingehen. Dabei verstehen sich Volkshochschulen auch als interkulturelle Lernorte, mit Kursangeboten für Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprache und kultureller Prägung. Schwerpunkte der integrativen Angebote speziell für Migrant/innen liegen in Bereich Deutsch als Fremd-/Zweitsprache: Deutschkurse, Integrations- und Orientierungskurse, Schulabschlüsse und Tests zur Einbürgerung. Vor dem Hintergrund der älter und heterogener werdenden Gesellschaft bieten Volkshochschulen auch eine Fülle an speziellen Angeboten für Senior/innen mit und ohne Migrationshintergrund an. Schwerpunkte des Angebots sind Fremdsprachen und Gesundheitsbildung sowie Gedächtnistrainings und Kurse im kulturellen und im EDV-Bereich. Zudem nimmt das Thema Interkulturelle Öffnung/ Diversity Management für Volkshochschulen an Bedeutsamkeit zu. Neue Ansätze und Umsetzungsmöglichkeiten zu dieser Thematik wurden auf der Fachtagung für Programmplanende der Gesundheitsbildung an Volkshochschulen 2010 in Nürnberg diskutiert (Kühne 2010).

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an (inter/kulturellen) **Stadtteileinrichtungen**, die gemäß der Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000) als nicht-formale Erwachsenenbildungssysteme fungieren (können), bspw. Organisationen und Vereine, Nachbarschaftstreffe, Gemeinde- und Begegnungszentren oder Mehrgenerationenhäuser. Eine systematische Erhebung der Angebote und Auslastungen liegt für Berlin oder für Deutschland nicht vor. Die Angebotspalette ist vielfältig und abhängig von den zur Verfügung stehenden Ressourcen, Rahmenbedingungen und erreichten Zielgruppen. Zu non-formalen Bildungsangeboten zählen z. B. Tanzgruppen, (Stuhl-)Gymnastik, Computerkurse, Frühstückstreffe, Lesungen, Mal-, Koch-, Musik- oder Theatergruppen, sowie Informations- und Beratungsangebote, organisierte Ausflüge und Museumsbesuche. Mit den Berliner Stadtteilzentren verfügt Berlin über eine gute Infrastruktur zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Insbesondere die Nachbarschaftseinrichtungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration und Unterstützung im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, z. B. für Menschen mit Migrationshintergrund oder einkommensschwache Familien. Laut Sozialstrukturatlas (2008)

arbeiten die meisten Stadtteilzentren aktiv mit den Migrant/innenorganisationen in der Umgebung zusammen, sie unterstützen durch Integrationsangebote, sie bieten Erziehungsberatung, Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe und vieles mehr.

Vor allem in den letzten Jahren haben die Stadtteilzentren ihre Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund weiterentwickelt. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Förderung von Familien und die Stärkung ihrer Erziehungskompetenz, Angebote zur Gesundheitsprävention und -förderung, Bildungsangebote, Beratungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie die Einbeziehung von Migrant/innen über ehrenamtliche Tätigkeiten und Mitsprachemöglichkeiten.

In Zeiten des demografischen Wandels steigt die Bedeutung von generationsübergreifender Arbeit.

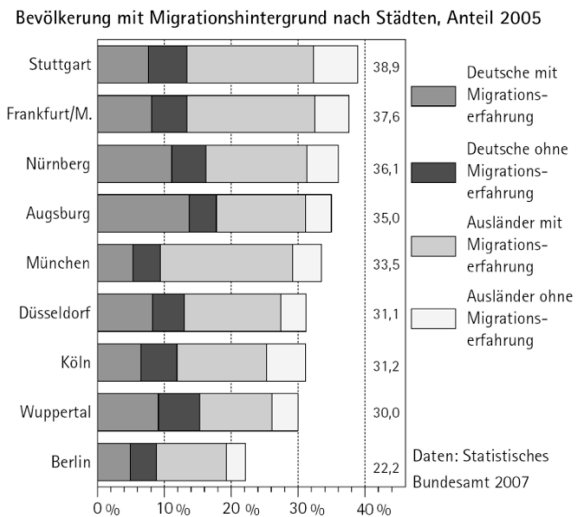
Dem Entwicklungstrend des „Älterwerdens der Gesellschaft“ entsprechend, sind Stadtteilzentren wichtige Orte, an denen Alt und Jung aufeinander treffen, sich austauschen, einander helfen und ihr Lebensumfeld gemeinsam gestalten.

Weitere Akteure für nicht-formale Erwachsenenbildung sind zudem **Bibliotheken**, in denen u.a. Veranstaltungen oder Ausstellungen stattfinden, und **Universitäten für Senior/innen** (Seniorenuniversität).

Zahl der Migrant/innen in Deutschland

Deutschland hat seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ca. 12 Millionen deutsche Flüchtlinge und Vertriebene und zwischen vier und fünf Millionen deutsche Aussiedler/innen und Spätaussiedler/innen aufgenommen. Mit Beginn der 60er Jahre sind Migrant/innen als Arbeitskräfte angeworben worden, aber auch viele Flüchtlinge sind ins Land gekommen. Das heißt, 19 % der Bevölkerung sind seit 1950 nach Deutschland zugewandert oder Nachkommen von Zugewanderten. Die Türkei (20,2%) führt die Liste der bedeutsamsten Herkunftsländer an, gefolgt von Polen (6,8%), der Russischen Föderation (6,0%), Italien (5,8%), Serbien (4,3%), Kroatien (3,4%), Griechenland (3,1%), Bosnien und Herzegowina (2,8%), der Ukraine (2,4%) und Rumänien (2,3%). Kasachstan ist mit 1,8% das einzige wichtige nicht-europäische Herkunftsland. Nur 2,3 Mio. (Spät-)Aussiedler lassen sich nach dem Herkunftsland zuordnen, und zwar vor allem Russland (681 000), Polen (568 000), Kasachstan (412 000) und Rumänien (210 000)“ (Statistische Bundesamt 2010, S. 7-8). Derzeit leben schätzungsweise 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Der Anteil der Migrant/innen ohne deutschen Pass liegt nach dem Mikrozensus 2006 bei 6,7 Millionen. Hinzu kommen jährlich 300-400Tausend temporäre Arbeitskräfte.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten im Jahr 2005 ca. 96 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund in Westdeutschland und Berlin. Am höchsten war ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in Großstädten – vor allem in Stuttgart (38,9 Prozent), Frankfurt am Main (37,6 Prozent) und Nürnberg (36,1 Prozent).



2. Bildungssituation von Migrant/innen und Inanspruchnahme von Angeboten der Erwachsenenbildung

Zur Darstellung der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten ist es sinnvoll, vorab einen Einblick in die Bildungssituation für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland zu geben.

Der Realität, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei, wurde seitens der Politik mit der These vom „Rotationsland Deutschland“ lange widersprochen. Ein schlüssiges parteiübergreifendes Migrations- und Integrationskonzept wurde somit nicht erreicht.

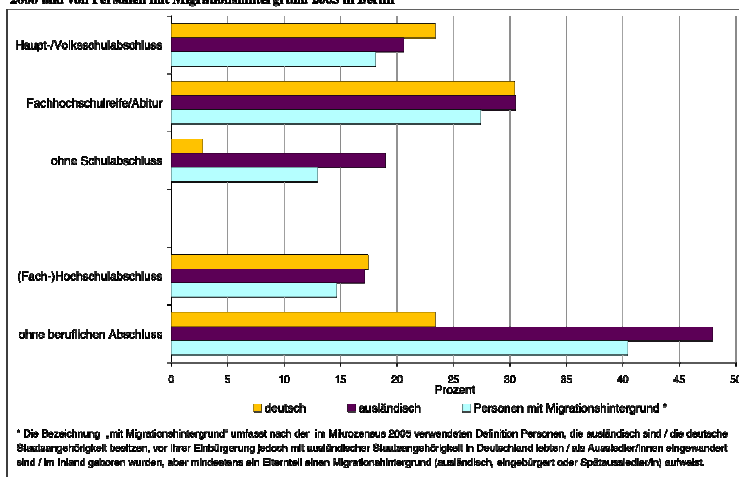
Da die EU aufgrund des demografischen Wandels eine deutliche Verringerung des Arbeitskräftepotenzials erwartet, sollte das Konsequenzen zum einem für die Steuerung der Zuwanderung und zum anderen für die Stärkung der Kompetenzen einer geburtenarmen und alternden Gesellschaft haben.

Jedoch ist es bis heute nicht gelungen, die Bildungs- und Ausbildungschancen der Zugewanderten und ihrer Familien durchgängig zu erhöhen. 20 Prozent und mehr verlassen die Schule ohne Abschluss, ihr Anteil unter den Arbeitslosen ist doppelt so hoch wie der Anteil unter arbeitslosen „Einheimischen“. Auch zeigt sich anhand der Erhebungen des letzten Berliner Sozialstrukturatlas (2008), dass einerseits der überwiegende Teil der Berliner Bevölkerung einen allgemeinbildenden Schulabschluss hat, nur 5 Prozent haben keinen Schulabschluss. Andererseits ist in der ausländischen Berliner Bevölkerung die Quote der Personen ohne Schulabschluss mit 19 Prozent fast viermal so hoch. 2008 hatte mehr als jede

vierte Person ab 15 Jahren keinen beruflichen Ausbildungsabschluss (27 Prozent). Werden die 15- bis 24-Jährigen, die häufig noch in einer Ausbildung stehen, nicht berücksichtigt, bleiben immer noch Bevölkerungsanteile ohne beruflichen Abschluss von 22 Prozent (d.h. etwa jede fünfte Person) in Berlin.

In Bezirken mit den höchsten Ausländeranteilen lässt sich hier ein deutlicher Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Bildungsabschlüssen feststellen: In Neukölln und Mitte sind jeweils 37 Prozent, in Friedrichshain-Kreuzberg 34 Prozent ohne beruflichen Abschluss. In der ausländischen Bevölkerung liegt der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss berlinweit bei 48 Prozent. Insgesamt sind Ausländer und Ausländerinnen von 15 bis 64 Jahren im Berliner Maßstab überdurchschnittlich häufig arbeitslos nach SGB II gemeldet.

Ausgewählte Schulabschlüsse und berufliche Ausbildungsabschlüsse in der deutschen und der ausländischen Bevölkerung 2006 und von Personen mit Migrationshintergrund 2005 in Berlin



(Datenquelle: ABS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Formale und non-formale Erwachsenenbildungsangebote sind daher von großer Relevanz, um individuelle Kompetenzen und Qualifikationen zu verbessern. Laut aktuellem Bildungsbericht (2008) weisen Migrant/innen in Relation zur Gesamtbevölkerung jedoch einen geringeren Beteiligungsgrad an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen auf. Die Beteiligung an der beruflichen Weiterbildung von Personen ohne Migrationshintergrund ist in Berlin mit 21,5 Prozent deutlich höher als die von Personen mit Migrationshintergrund mit 9 Prozent, womit die Situation vergleichbar mit der in Deutschland insgesamt ist.

Bisher wird von der Bundesregierung an einem restriktiven Zuwanderungskurs festgehalten und sich zumeist von Zivilgesellschaften, wie Nachbarschaften, Vereine, Kirchen oder Gewerkschaften auf die Integration der zweiten und dritten Generation konzentriert. Für die erste Generation, die aus den verschiedensten Gründen in Deutschland geblieben ist und alt wird und für Senior/innen, die im Zuge der Familienzusammenführungen in Deutschland

leben, gibt es bisher wenige (Bildungs-)Angebote. Für eine älter werdende Gesellschaft wird es jedoch wichtig sein, das hohe Engagementpotenzial Älterer noch weiter auszuschöpfen.

Zwar ist die Gruppe der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland noch vergleichsweise jung und trägt eher zur Verjüngung der Gesamtgesellschaft bei, prozentual gesehen ist sie jedoch die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. Etwa 9 Prozent der 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund waren 2008 bereits 65 Jahre alt und älter (Mai et al. 2008). Dies entspricht etwa einem Anteil von 8,4 Prozent an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung (AAMEE 2010). Hochaltrige Migrant/innen gibt es noch wenige, allerdings nimmt auch dieser Anteil zu (Mai et al. 2008). Für Berlin wird prognostiziert, dass sich die Zahl der Gruppe der Migrant/innen über 65 Jahre von ca. 23.000 (2002) bis zum Jahr 2020 auf ca. 57.000 erhöhen wird (Koch 2006). Werden zudem die Deutschen mit Migrationshintergrund (Spätaussiedler/innen und Eingebürgerte) hinzugerechnet, erhöht sich die Zahl ca. um weitere 30 Prozent. Die größte Gruppe der in Berlin lebenden Senior/innen mit Migrationshintergrund setzt sich aus den Menschen zusammen, die ab den frühen 60er Jahren ihre Heimat verließen, um in Deutschland zu arbeiten (die sogenannte 1. Generation), oder aus denen, die im fortgeschrittenen Alter migrieren, um mit ihren Familienangehörigen zu leben. Die zweitgrößte Gruppe sind die Spätaussiedler/innen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges außerhalb Deutschlands, vor allem in der ehemaligen Sowjetunion, in Polen, Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei lebten. Des Weiteren gibt es die Gruppe der Vertragsarbeiter/innen, welche seit den 70er Jahren in die damalige DDR angeworben wurden und Flüchtlinge (Koch 2006).

3. Zugangsbarrieren und Probleme bei der Inanspruchnahme von (non-formaler) Erwachsenenbildung

Ursachen für eine geringere Bildungsbeteiligung sowohl in Deutschland (Mikrozensus 2006, Menning 2009) als auch in Europa (Mai et al. 2008) sind zum Teil in den sozioökonomischen Hintergründen, in sprachlichen Barrieren und in herkunfts- und kulturspezifischen Besonderheiten zu finden. Des Weiteren spielen hier strukturelle Diskriminierung und ein nicht vollständig an die Anforderungen eines Zuwanderungslands angepasstes Bildungs- und Unterstützungssystem eine Rolle.

Für viele Migrant/innen stellen deren Lebenslagen wesentlich Zugangsprobleme dar (vgl. Ergebnisse des Sondierungstreffens und Interviews, des World Cafés und Gaitanides 2007). Arbeitsbedingungen, wie Schichtarbeit oder mehrere Jobs erschweren eine regelmäßige Teilnahme und führen zu einem erhöhten Bedürfnis nach Erholung oder zum Wunsch nach

passivem Freizeitkonsum. Frauen werden zusätzlich durch häusliche Verpflichtungen belastet.

Auch weit entfernte Angebote oder anfallende Gebühren bzw. Fahrtkosten können die Motivation verringern. Fehlende Informationen wurden als weiterer Grund für eine geringe Inanspruchnahme genannt.

Außerdem spielen sprachliche Barrieren eine Rolle sowie teilweise nicht anerkannte Abschlüsse von im Ausland erworbenen Qualifizierungen. Ein zu geringes Selbstvertrauen bei denjenigen, die z.B. schulische Bildung mit negativen Erlebnissen verbinden, kann ebenfalls eine Inanspruchnahme verhindern.

Für die Gruppe der Senior/innen liegen die Ursachen seit dem Jahr 1955 bis zum Anwerbestopp 1973 auch in der Anwerberpolitik. In diesem Zeitraum wurden überwiegend ungelernte Arbeitskräfte mit geringer Schulbildung und ohne Berufsausbildung angeworben oder die im Herkunftsland erworbene Qualifikation wurde nicht anerkannt.

In stark patriarchalen Gemeinschaften können auch Statusverlustängste von (Ehe-)Männern die Weiterbildungswünsche von Frauen verhindern.

Die Gespräche mit Vertreter/innen der Volkshochschulen in Berlin ergaben zudem, dass Migrant/innen zumeist in Deutsch- und Integrationskursen vertreten sind, zu denen Migrant/innen verpflichtet werden können, wenn sie einen dauerhaften Aufenthalt im Bundesgebiet anstreben. Obwohl Volkshochschulkurse vergleichsweise günstig sind und somit prinzipiell zugänglicher als andere Angebote, spiegelt sich die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft in anderen VHS-Kursen nur in geringem Maße wider. Eine Ursache kann laut den befragten Expert/innen sein, dass Volkshochschulen für (ältere) Menschen mit Migrationshintergrund einen zu starken „Amtscharakter“ haben.

Insbesondere für ältere Migrant/innen sind Angebote an bekannten, vertrauensvollen Orten von Bedeutung. Als „Aufhänger“ für die Inanspruchnahme von Bildungsangeboten wurden Bewegungsangebote genannt, wodurch sowohl geistige als auch körperliche Aktivitäten gefördert werden können. Auch geschlechtsspezifische Aspekte sind zu beachten. So scheint es, dass Männer v.a. darüber erreicht werden können, wenn sie entweder handwerklich tätig werden können oder „etwas mitentscheiden dürfen“. Seniorinnen dagegen seien eher am Austausch und an Kommunikation interessiert.

Grundsätzlich wurde in den Interviews mit Expert/innen und beim fachlichen Austausch mit Akteur/innen deutlich, dass v.a. Senior/innen mit Migrationshintergrund bisher selten von Bildungsangeboten erreicht werden bzw. es zu wenige Angebote gibt. Die Inanspruchnahme

wird ebenfalls durch eine geringe Anzahl an Multiplikationsstrukturen erschwert, die eine Brücke zwischen Zielgruppe und Angebot/ Einrichtung darstellen könnten.

Bei der Frage des Zugang ist altersunabhängig eine zielgruppenspezifische und bedarfsgerechte Ansprache unerlässlich. Die Inanspruchnahme von Angeboten kann vor allem über die aktive Partizipation der Zielgruppen erreicht werden.

4. Beispiele guter Praxis zur Förderung Lebenslangen Lernens

Volkshochschule im Stadtteil bzw. mit speziellen Programmen

Volkshochschulen reagieren in den letzten Jahren auf die geringe Kursbeteiligung der Migrant/innen mit Angeboten, die nicht zu den Regelangeboten der Bildungseinrichtung zählen. Dabei handelt es sich um die Verankerung von Angeboten im direkten Wohnumfeld der Zielgruppen und um die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteur/innen (z.B. Sportanbieter, interkulturelle Treffpunkte, Schulen oder Kindertagesstätten), um Menschen in ihrer Lebensrealität und in ihren Lebenswelten abzuholen. Als erfolgreiche Ansprache auch von schwerer erreichbaren Migrant/innen haben sich lokale Elternkurse (Deutsch- und Integrationskurse) an den Schulen der Kinder oder in interkulturellen Treffpunkten erwiesen. Seit 1999 werden solche niedrighschwellig und wohnortnahen VHS-Deutschkurse für Mütter bzw. Eltern von Migrantenkinder an Grundschulen angeboten. In diesen Kursen wird systematisch auf eine aktive Zusammenarbeit mit Schulen sowie sozialen und kulturellen Institutionen des Wohnumfelds gesetzt. Die Kurse werden mit Kinderbeaufsichtigung für nichtschulpflichtige Kleinkinder durchgeführt und sind entgeltfrei. Es wird nur eine Anmeldepauschale erhoben.

Mit dieser Form der Deutsch- und Integrationskurse oder durch aufsuchende Gesundheitsbildung werden die Zielgruppen dort erreicht werden, wo sie leben, sich treffen oder arbeiten.

Die Berliner Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg hat ein eigenes Programm für Migrantinnen und Migranten entwickelt, in dem sie zielgruppenspezifische Angebote in den Bereichen EDV, Gesundheit, Kultur in Kooperation mit lokalen Einrichtungen anbietet.

AWO Begegnungszentrum Adalbertstraße

(www.begegnungszentrum.org)

Das AWO Begegnungszentrum Adalbertstraße in Berlin-Kreuzberg ist ein niedrighschwelliger interkultureller Treffpunkt für Migrant/innen aus verschiedenen Ländern, wie der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, Polen, Griechenland, Spanien sowie für Herkunfts-Deutsche (Koch 2009). Neben der Sozialberatung werden in dieser Einrichtung generationsübergreifende

Bildungs- und Gesundheitsangebote, u. a. für Senior/innen mit Migrationshintergrund angeboten.

Die meisten Angebote können in verschiedenen Sprachen in Anspruch genommen werden. Gebühren werden nicht erhoben. Senior/innen wird so die Möglichkeit für Informationen, Kommunikation und sozialer Netzworkebildung geboten.

Dies ist auch ein guter Ansatzpunkt zur Motivation von (schwerer erreichbaren) Senior/innen für die Teilnahme an (Bildungs-)Angeboten.

berlinpass

Ein weiterer Ansatzpunkt zur Motivation und zur Teilhabe einkommensschwacher Bevölkerungsschichten am gesellschaftlichen Leben in Berlin kann der am 01.01.2009 eingeführte „berlinpass“ sein. Dieser ist eine zusätzliche, über die gesetzlichen Leistungspflichten hinausgehende, Weiterentwicklung des bisherigen Sozialtickets. Der „berlinpass“ bietet Vergünstigungen für verschiedene gesellschaftliche Bereiche in Berlin, wie Kultur, Bildung, Soziales, Sport und Verkehr.

Den „berlinpass“ können Leistungsberechtigte nach dem SGB II, SGB XII sowie dem Asylbewerberleistungsgesetz einschließlich ihrer Haushaltsangehörigen erhalten. Ausgegeben wird er von den 46 Berliner Bürgerämtern und der zentralen Leistungsstelle für Asylbewerber beim Landesamt für Gesundheit und Soziales.

5. Beschreibung von (potentiellen) lokalen und regionalen Multiplikationsstrukturen

Ziel von Learning Community ist es, Migrant/innen als Bildungslots/innen auszubilden, die anderen Migrant/innen den Zugang zum lebenslangen Lernen aufzeigen. Berlin ist diesbezüglich geprägt von einer großen Heterogenität der Zielgruppe. In den einzelnen Bezirken existieren bereits viele unterschiedliche Multiplikator/innen- oder Lots/innenansätze, wie die Stadtteilmütter, Integrationslots/innen, Elternlots/innen, Gesundheitsmentor/innen etc. Diese Multiplikator/innen oder Lots/innen fokussieren vor allem die Integration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter. Ziele und Aufgaben der einzelnen Projekte reichen von Stärkung der Elternkompetenzen über Sprach- und Kulturvermittlung bis hin zur Beratung und Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Dienstleistungen. Daneben gibt es eine Vielzahl von Initiativen, Projekten und Strukturen, die sich für die berufliche Qualifikation und Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund einsetzen. Die Angebotspalette reicht von der Unterstützung von

Jugendlichen ohne Schulabschluss bis hin zur Förderung der Integration in öffentlicher Verwaltung und akademischen Karrieren.

Die Ansätze zur Förderung lebenslangen Lernens bei Jugendlichen und Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter sind aus Sicht der Berliner Partner im Rahmen von Learning Community gedeckt.

Ein zentrales Ergebnis im Rahmen der Situations- und Bedarfsanalyse ist aber, dass es bisher wenige Angebote für lebenslanges Lernen bei älteren Migrant/innen in Berlin gibt. Die Relevanz dieser Zielgruppe ergibt sich aus der demografischen Entwicklung in Berlin, Deutschland und der EU. Auch das Berliner Demografiekonzept geht eindeutig auf die Notwendigkeit der Förderung bürgerschaftlichen Engagements/ Lebenslangen Lernens älterer Menschen ein. Vor diesem Hintergrund wird sich Learning Community in Berlin auf die Gruppe der älteren Migrant/innen konzentrieren und Senior/innen mit Migrationshintergrund als Bildungslots/innen ausbilden. Voraussetzungen für lebenslanges Lernen bei älteren Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sind geistige und körperliche Fitness bis ins hohe Alter sowie das Eingebundensein in soziale Netzwerke. Für Gesundheit Berlin-Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, hat neben allen anderen Bereichen der Erwachsenenbildung der Bereich der Gesundheitsbildung bzw. Stärkung von Gesundheitskompetenzen einen hohen Stellenwert. Zur Werbung und Ausbildung der Lots/innen wird auf lokaler Ebene mit Bezirksamtern, mit Senior/inneneinrichtungen, mit (inter-)kulturellen Stadtteilzentren und bezirklichen Bildungseinrichtungen zusammengearbeitet. Den Bildungslots/innen werden Kenntnisse über lokale und eventuell regionale Bildungsangebote für Senior/innen mit Migrationshintergrund vermittelt. Aufgrund des hohen Bedarfs werden zudem Kenntnisse zu Gesundheitsangeboten und Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht aufbereitet. Sie sollen andere Senior/innen motivieren, Gesundheits- und Bildungsangebote in Anspruch zu nehmen sowie bürgerschaftliches Engagement insgesamt zu fördern.

Zudem sollen generationsübergreifende Informationen vermittelt werden, und somit über die Senior/innen weitere Migrant/innen verschiedener Altersgruppen z.B. im Familien- und Bekanntenkreis für das Thema Erwachsenenbildung sensibilisiert werden.

Im Weiteren zeigte sich im Rahmen der Projektentwicklung, dass ältere Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gut über Bewegungsangebote, wie gemeinsames Spaziergehen, erreicht werden können. Daher soll in Kooperation mit dem Zentrum für Bewegungsförderung Berlin die Schulung zum oder zur Spaziergangspat/in als ein Modul in der Ausbildung der Bildungslots/innen angeboten werden. Das Angebot des gemeinsamen

Bewegens ist niedrigschwellig, fast jeder kann teilnehmen und gesundheitliche Beeinträchtigungen und kulturelle Besonderheiten können berücksichtigt werden. Das Angebot bietet die Möglichkeit, unter dem Aspekt „geistig und körperlich fit im Alter“ soziale Kontakte zu knüpfen und kann dazu genutzt werden, gemeinsam (neue) Bildungsangebote in der Umgebung zu besuchen.

Kooperationen und Multiplikationsstrukturen auf lokaler Berliner Ebene möglich mit:

- Der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales - Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration
- Dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg / Abteilung Schule, Bildung und Kultur - Seniorenbetreuung
- Dem Zentrum für Bewegungsförderung (Modul Spaziergangsgruppen)
- Der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg
- HUZUR e.V.
- Dem Integrationszentrum Harmonie e.V.
- Kiezoase e.V.
- Dem Nachbarschaftsheim Schöneberg - Al Nadi
- Dem Kompetenzzentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe
- Dem AWO-Begegnungszentrum
- Der Jüdischen Gemeinde

6. Quellen

(AAMEE) Aktives Altern älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Bericht über das Projekt vom 01.12.2007 bis 30.11.2009. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). 2010
<http://www.aamee.eu/deutsch/Projektabschlussbericht/index.php>.
Stand: 2010-04-03

Bildungsbericht 2008: Bildung in Berlin und Brandenburg. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf. Autorengruppe Regionale Bildungsbericht-erstattung Berlin-Brandenburg im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (Hrsg).

Commission of the European Communities: A Memorandum on Lifelong Learning. Lissabon 2000.

Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration. Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Nomos Verlag, 2006

Gaitanides S.: Zugangsprobleme von Migranten zur Weiterbildung und Lösungsperspektiven. Input zur AG 3 „Lebenswelt: im Zentrum stehen Menschen mit Migrationshintergrund“. 10. DIE-Forum Weiterbildung 2007. Exklusion – Inklusion. Potenziale der Weiterbildung für gesellschaftliche Teilhabe. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. URL: <http://www.die-bonn.de/doks/forum0710.pdf>. Online veröffentlicht am: 21.11.2007. Stand: 2010-04-01

Koch S: Angebote für ältere Migrant/innen und Migranten im AWO Begegnungszentrum. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.):

Gesundheit im Alter fördern – eine Zukunftsaufgabe der Kommunen. Dokumentation. Regionalkonferenz Berlin 15. Oktober 2009.

Kühne H: In Zukunft alt? Gesundheitsbildung vor neuen Herausforderungen. Bundesweite Fachtagung für Programmplanende an Volkshochschulen. Tagungsdokumentation. Bundesarbeitskreis Gesundheit des Deutschen Volkshochschulverbandes (Hrsg.), Berlin 2010

Mai R, Micheel F, Naderi R, Roloff J: Chancen. Erkennen und Nutzen. Alternde Gesellschaften im Internationalen Vergleich. Gutachten des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Wiesbaden 2008

Menning S, Hoffmann E: Ältere Migrantinnen und Migranten. GeroStat Report Altersdaten 01 / 2009. Deutsches Zentrum für Altersfragen. Berlin, 2009

Sozialstrukturatlas

http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-statistik-gesoz/gesundheit/ssa08_netz.pdf?start&ts=1274255120&file=ssa08_netz.pdf.

Stand: 2010-04-30

Statistisches Bundesamt (Hrsg): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Fachserie 1 Reihe 2.2: Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2005., Wiesbaden 2007"

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Fachserie 1 Reihe 2.2: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2008, Wiesbaden 2010

Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts " Learning Community – Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zum Lebenslangen Lernen (LC)", Ref. 504 367- 2009-LLP-DE-GRUNDTVIG-GMP, erstellt.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

7. Anhang

PROTOKOLL 1

Expertengespräch „Interkulturelle Öffnung von Bildungsangeboten für Senior/innen mit Migrationshintergrund“

Projekttitel:	Learning Community – Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zum Lebenslangen Lernen	
Projektakronym:	LC	
Ref. No:	504367-2009-LLP-DE-GRUNDTVIG-GMP	
Datum:	15.12.2009	
Ort:	Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.	
Teilnehmer:	Meltem Baskaya, Kompetenzzentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe (Kom-zen)	Andrea Möllmann, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Anlass / Zielsetzung

- Besprechung der Kooperationsbeziehung innerhalb Learning Community
- Experteninterview im Rahmen der Bedarfsanalyse, des Sensibilisierungs- und Aktivierungskonzepts

Inhalte / Ergebnisse

(1) Inhalte der Kooperationsbeziehung

- beratende Tätigkeit im Hinblick auf die Zielgruppe „Ältere Migrant/innen mit Migrationshintergrund“ zu Bedarfen/ Bedürfnissen, Potentialen, Stolpersteinen im Zusammenhang a) mit der Gestaltung von Bildungs- bzw. Gesundheitskompetenzen stärkenden Angeboten und b) mit Senior/innen in der Rolle als Bildungslots/innen sowie Akquise, Ansprache, etc.
- beratende Tätigkeit im Zusammenhang mit der Bedarfsanalyse und des Netzwerkaufbaus
- beratende Tätigkeit bei der Erarbeitung des Schulungscurriculums
- Prüfung, ob Senior/innen aus den eigenen Multiplikator/innenstrukturen für eine Qualifizierung gewonnen werden können

(2) Tätigkeit von Kom-Zen im Rahmen von Qualifizierung

- Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung: individuelle Qualifizierung für ältere Migrant/innen hinsichtlich bürgerschaftlichem Engagement. Themen: eigene Stärken und Ressourcen entfalten, Wie kann ich meine Meinung im Rahmen von Gremien, etc. äußern, Wie kann ich mich einbringen?, Präsentationsmethoden
- 2010: Fortsetzung der Qualifizierungsreihe

(3) Erfahrungen zum Bedarf an/ zur Inanspruchnahme von Bildungsangeboten:

- Bedarf an Weiterbildung im weitesten Sinne ist bei der Zielgruppe der älteren Migrant/innen gegeben, Bedürfnisse sind aber ganz unterschiedlich, ebenso ist die Zielgruppe bzgl. z. B. Bildungsabschlüssen sehr heterogen
- Inanspruchnahme von Angeboten muss ein starkes Anliegen, eine Herzensangelegenheit der Älteren sein, muss Sinn ergeben
- Selbstverständnis: älter oder alt sein = krank sein, eher im gesellschaftlichen Sinne passiv sein („Ich bin alt und es ist klar, dass ich dann auch krank bin.“ „Ich will mich jetzt erst mal nicht engagieren, sondern erst mal meine Ruhe haben und vielleicht später etwas für mich finden...“)
- LLL gibt es in vielen Kulturen bereits, z. B. Aussagen der Propheten als Richtlinien für Lebensführung, Haltungen, etc.
- Unterschied zwischen individualistischen und kollektivistischen Kulturen: in kollektivistischen Kulturen ein Geben und Nehmen, Zuhören und Annehmen zwischen den Generationen. Ein Appell an gesundheitsbezogene Veränderung der Lebensweise könnte z. B. über Angehörige besser an Ältere gerichtet werden als auf direktem Weg
- klassische Träger von Erwachsenenbildungsangeboten: Wie sieht das Angebot für spezifische Zielgruppen aus?

(4) Rahmenbedingungen für Bildungsangebote im weitesten Sinne

- Lebensweltbezogen, lebensnah, z. B. fit bleiben, um mit Enkeln etwas unternehmen zu können
- niedrigschwellig: vor Ort (Geh-Strukturen), keinerlei Kosten mit der Inanspruchnahme verbunden (auch keine Fahrtkosten), vertrauensvoller Ort und Person
- Arbeitsmaterialien: größere Schrift, kurze Sätze, schematische oder bildliche Darstellung
- VHSen haben für ältere Migrant/innen einen „Amtscharakter“ – würden per se als Einrichtung nicht in Anspruch genommen

(5) Thema „Gesundheit“

- das Thema Gesundheit spielt implizit immer eine wichtige Rolle, früher oder später trifft man im Gespräch auf Gesundheits- bzw. Krankheitsprobleme
- Mythen um Leistungen des Gesundheitswesens immer noch weit verbreitet unter älteren Migrant/innen, z. B. wenn man Rehamaßnahmen in Anspruch nimmt, wird einem die Rente gekürzt
- Rolle der Hausärzte: Hausärzte werden sehr häufig aufgesucht, was der Hausarzt sagt oder verschreibt, ist akzeptiert. Aufklärung zu Ursachen und Folgen von Erkrankungen sowie zu Präventionsmaßnahmen durch Hausärzte ist stark verbesserungswürdig!
- Gesunde Ernährung: Bitte keine dogmatischen Empfehlungen
- Bewegungsförderung: Wandern/Spaziergänge mit einem Motto/ Ziel verbinden (Spazieren gehen „einfach nur so“ ist in vielen Kulturen eher ungewöhnlich).
- Was kommt gut an?: Kräuterheilkunde, Kuren, die sich einfach zu Hause durchführen lassen

PROTOKOLL 2

Expertengespräch mit den beiden assoziierten Projektpartnern der VHS

Projekttitel:	Learning Community – Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zum Lebenslangen Lernen	
Projektakronym:	LC	
Ref. No:	504367-2009-LLP-DE-GRUNDTVIG-GMP	
Datum:	16.12.2009	
Ort:	Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.	
Teilnehmer:	Holger Kühne, VHS Steglitz-Zehlendorf (Gesundheits-, Qualitätsbeauftragter) Ines Kortmann, VHS Tempelhof-Schöneberg (Gesundheit und Umwelt, Redaktion Webauftritt, Kollegin Chr. Gunther: Migrantenprogramm)	Andrea Möllmann, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Anlass / Zielsetzung

- Besprechung der Kooperationsbeziehung innerhalb Learning Community
- Experteninterview im Rahmen der Bedarfsanalyse, des Sensibilisierungs- und Aktivierungskonzepts

Inhalte / Ergebnisse

(1) Inhalte der Kooperationsbeziehung

- VHS-Interesse an Ergebnissen der Bedarfsanalyse bzgl. Barrieren, zielgruppenspezifische Bedarfe, Potentiale etc. für die Inanspruchnahme von VHS-Bildungsangeboten durch Migrant/innen
- Unterstützung beim Netzwerkaufbau
- Unterstützung bei der Erarbeitung des Schulungscurriculums (Modul: Berliner Erwachsenenbildungssystem)
- ggf. Aufbau von Test- oder Modell-Vorhaben in enger Koop. mit den beteiligten VHSen
- Unterstützung bei der Sensibilisierung und Aktivierung von Stakeholdern und Entscheidungsträgern

(2) Stärken der VHS und Aktivitäten der VHS im Rahmen der Erwachsenenbildung mit und für Migrant/innen

- Stärken: Erreichbarkeit von Frauen und älteren Menschen
- Erreichen von Migrant/innen über Deutsch- und Integrationskurse
- VHS Tempelhof-Schöneberg: Programm speziell für Migrantinnen und Migranten (s. Programmheft 2009_2010)

(3) Erfahrungen zum Bedarf an/ Inanspruchnahme von Bildungsangeboten durch Migrant/innen bzw. Kooperationen :

- Migrant/innen besuchen die Deutsch- bzw. Integrationskurse, nehmen aber weitere/ andere Angebote nicht/ wenig in Anspruch
- Frage nach den Hemmschwellen, Barrieren (nicht nur Geld): Aufschluss durch das Projekt erwünscht
- kulturelle Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich nicht in der Mischung der Kursteilnehmer/innen wider, wie kann „kulturelle Mischung“ gefördert werden? (spezielles Interesse von Frau Kortmann)
- Migrant/innen: heterogene Zielgruppe, genauere Definition der Zielgruppe im Rahmen des Projekts unbedingt notwendig (wen möchten wir erreichen?)
- was gut funktioniert: VHS-Angebote speziell für Migrant/innen vor Ort in Stadtteilen, z. B. in Kooperation mit Migrantenorganisationen, Stadtteilzentren, Wohnungsbaugesellschaften, Jobcenter, etc. (s. beispielsweise Migrantenprogramm VHS T´hof-Schöneberg). Vor-Ort-Arbeit wird von den VHSen unterstützt, wann immer es möglich ist. Regelangebote werden auch zukünftig NICHT vor Ort angeboten werden
- Kooperation mit Krankenkassen: über Präventionskurse, gestaltet sich aber oft sehr kompliziert (z. B. TN-Auswahl, Erstattung der Kurskosten, etc.)

(4) Interkulturelle Öffnung/ Diversity-Ansatz der VHSen

- IKÖ ist Kernaufgabe auf bezirklicher Ebene und im Rahmen des Berliner Demographiekonzepts
- sozial Benachteiligte sind originäre Zielgruppe der VHSen, berücksichtigt werden müssen aber auch Marketing-Aspekte und Rahmenvorgaben der Bezirke (z. B. Einnahmen, TN-Zahlen, etc)
- Hamburger VHS: weg von Marketingaspekten, hin zur Zielgruppenorientierung

(5) Thema „Gesundheit“

- VHSen bieten ein reiches Angebot an Kursen zur Gesundheitsförderung und Stärkung von Gesundheits- und Erziehungskompetenzen an. Extra-Angebote zu Gesundheitsthemen im Migrant/innenprogramm der VHS T´hof-Schöneberg

PROTOKOLL 3

Expertengespräch mit Vertreter/innen des Integrationsbeauftragten des Senats

Projekttitel:	Learning Community – Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zum Lebenslangen Lernen	
Projektakronym:	LC	
Ref. No:	504367-2009-LLP-DE-GRUNDTVIG-GMP	
Datum:	16.12.2009	
Ort:	Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.	
Teilnehmer:	Frau Ipek, Herr Raiser, IntMig Berlin	Andrea Möllmann, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Anlass / Zielsetzung

- Besprechung der Kooperationsbeziehung innerhalb Learning Community

- Herr Andreas Germershausen, Mitarbeiter des Integrationsbeauftragten ist multinationalen EU-Projekt „Learning Community“ (Aktionsprogramm LebensLangesLernen – Grundtvig) beteiligt. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zwischen der Projektkoordination BGZ – Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit gGmbH liegt dem Integrationsbeauftragten vor (15.02.10)

Inhalte der Kooperationsbeziehung

- Unterstützung der Sensibilisierung und Aktivierung von Akteuren und Entscheidungsträgern in der Frage der Verbesserung des Zugangs von Migrant/innen zu Strukturen/ Angeboten der Erwachsenenbildung
- Unterstützung beim Netzwerkaufbau durch Information über relevante Ansprechpartner/innen/ Kontakte
- Mitwirkung an der Durchführung von Fachgesprächen/ Workshops: Stellungnahme des Integrationsbeauftragten zu den Fragen
 - Interkulturelle Öffnung/ Diversity in „öffentlichen Regelangeboten“
 - Qualität in der Arbeit mit Migrant/innen als Multiplikator/innen
- Miteinbezug/ Information von Learning Community in den weiteren Verlauf der Diskussion über Qualität in der Arbeit mit Multiplikator/innen (ANE-Auftaktveranstaltung Dez. 2009 im Roten Rathaus)



**PROTOKOLL / MINUTES
VERNETZUNGS-/ SONDIERUNGSTREFFEN**

Projekttitel:	Learning Community – Migrant/innen als Bildungslotsen eröffnen Migrant/innen den Zugang zum Lebenslangen Lernen	
Projektkronym:	LC	
Ref. No:	504367-2009-LLP-DE-GRUNDTVIG-GMP	
Datum:	23.04.2010	
Ort:	Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.	
Teilnehmer:	<p>Katja Becker, Zentrum für Bewegungsförderung Berlin; Marion Dörner, BA Friedrichshain-Kreuzberg (Seniorenamt); Pierre Engama, BA Friedrichshain-Kreuzberg; Christine Fidancan, BA Tempelhof-Schöneberg (Seniorenbetreuung); Werner Freese, BA Tempelhof-Schöneberg (Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit); Ines Kortmann, VHS Tempelhof-Schöneberg; Ingrid Papies-Winkler, BA Friedrichshain-Kreuzberg, (Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit); Stefan Pospiech, Zentrum für Bewegungsförderung Berlin; Saffana Salman, BA Friedrichshain-Kreuzberg; Ulrike Viestenz, Zentrum für Bewegungsförderung Birgit Wolter, Institut für gerontologische Forschung e. V.</p>	<p>Andrea Möllmann, Gesundheit Berlin-Brandenburg Viola Winterstein, Gesundheit Berlin-Brandenburg</p>

Anlass / Zielsetzung

- Projektvorstellung „Learning Community“ und Zentrum für Bewegungsförderung
- Vorstellung des Konzeptes Spaziergangspaten
- Diskussion über Umsetzungsmöglichkeiten und Kooperationsstrategien
- Vorbereitung „World Café“

Agenda

<i>wann</i>	<i>INHALTE</i>	<i>Zuständig</i>
9:30	Begrüßung; Vorstellung der Projekte „Zentrum für Bewegungsförderung“ (Zentrum) und „Learning Community“	Zentrum Learning Community
9:45	Präsentation: Die Etablierung des Konzeptes der "Spaziergangspaten" am Beispiel Lichtenberg	Katja Becker, Zentrum
10:00	Diskussion der Konzeptidee und der Übertragung auf andere Bezirke und auf Menschen mit Migrationshintergrund	Alle
11:15	Zusammenfassung der Diskussion und Verabschiedung	Zentrum Learning Community

Inhalte / Ergebnisse

- Wunsch von allen Beteiligten vorhanden, Projekt auf weitere Bezirke auszuweiten, und insbesondere auch Senior/innen mit verschiedenen Migrationshintergründen zu erreichen. Zusage der Unterstützung von den Beteiligten.
- Spaziergangspatenprojekt erfolgreich implementiert in Lichtenberg. Dort bisher keine MMHs involviert.
- Benennung verschiedener Multiplikationsstrukturen und Migrantenorganisationen zur Ansprachen / Gewinnung pot. Pat/innen bzw. Lots/innen.
- Diskussion und Vorschläge für die inhaltliche und konzeptionelle Umsetzung des Konzept und Ansprache von MMHs, auch im Hinblick auf Bildungsangebote jenseits der Bewegungsförderung (z.B. VHS)
- Diskussion über Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und z.T. Nennung von Kontaktpersonen (z.B. 36. Berliner Seniorenwoche Berlin).
- Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse:
 - Wandern sollte man mit einem konkreten Ziel und zusätzlicher Wissensvermittlung verbunden werden
 - Problem: Paten könnten überfordert werden
 - deshalb: lediglich 1 – 2 x im Monat mit Zusatzinformationen als "Highlight"
 - Idee von generationsübergreifend Angeboten (Angebote für Großeltern und Enkelkinder/ Großeltdienst)
 - Erreichen von Migrant/innen, die nicht ins Bewegungszentrum & Co. gehen, über das Schneeballprinzip
 - VHS-Deutsch- / Integrationskurse: Ansprache und Verteilung von Informationen/Materialien/Flyer

- VHS: über die Umweltbildung finden Spaziergänge statt, die sehr gut besucht sind (hohe Beteiligung älterer Menschen ohne MH)
- Kooperationen/ Kontakte zur Landesseniorenvertretung und zum Seniorenbeirat ausbauen bzw. pflegen
- Vorhandene Projekte/ Angebote:
 - Tempelhof-Schöneberg:
 - Seniorenfreizeitstätte -> Spaziergangspaten sind im Aufbau (Beteiligten: 12 – 15 Ehrenamtliche = türkische Frauen)
 - wichtige Koordinierungsstelle: Quartiersmanagement und Ehrenamtsbüro (Frau Hoermann)
 - Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
 - Huzur
 - Al Nadir
 - Friedrichshain-Kreuzberg:
 - türkische Diabetiker -> hier besteht ein Bedarf an Bewegung;
 - TKK-Projekt: Durchführung von Bewegungsangeboten durch Studenten
 - Einbindung von Sportvereinen/ LSB; Gewinnung von Paten aus einzelnen Sportvereinen
 - Weitere Ideen:
 - Türkisch-deutsches Umweltzentrum
 - Bayouma-Haus
 - Gemeinden und Moscheen
 - Einbindung von Ärzten: schlechte Beteiligung; Physio- und Ergotherapeuten sind kooperativer
 - Einbindung von Selbsthilfegruppen als Multiplikator/innen/ es gibt zudem diverse Lotsenprojekte in den Bezirken
 - Seniorenfreizeitstätten/ Nachbarschaftsheime als Stützpunkte (Start und Ende bzw. Ausklang einer Spaziergangsgruppe)
 - Einbindung von Pflegestützpunkte, Gerontogeriatrischen und – psychiatrischen Verbänden (daran sind u. a. die Sozialstationen und Heime angebunden)
 - Kontaktaufnahme mit der Landesfreiwilligenagentur
 - Vereine tagen u. a. in Seniorenfreizeitstätten (z. B. Verein der Spanier)
 - Einbindung der politischen Ebenen (Bürgermeister/in als Schirmherr/in) -> Themen: interkulturelle Öffnung, demografischer Wandel, Bewegung

Schwierigkeiten in der Umsetzung:

- Versicherung von ehrenamtlichen Paten/ Aufwandsentschädigung durch den Bezirk (gesetzlich geregelt): wie und in welchem Umfang?
- Einbindung von Seniorenheimen: könnten sich gegen Externe sperren; Versicherungslage ist unklar

Basiskurs / Curriculum

- Inhalte sollten in Abhängigkeit der Zielgruppe differenziert dargestellt werden
- Klärung von Versicherungsfragen
- Curriculum wird noch mit den Kooperationspartner/innen diskutiert (siehe Punkt: nächste Schritte)

Nächste Schritte / Arbeitsaufträge

Was?	Wer?	Bis wann?
Treffen mit Kooperationspartnern zur konzeptionellen und inhaltlichen Gestaltung des Curriculums	Filiz Müller-Lenhartz (AWO Begegnungszentrum, Adalbertstraße) Meltem Baskaya (Kom-Zen) Andrea Möllmann und Viola Winterstein (GesBB)	18. 05. 2010
Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung des „World Cafés“ Ziel: - Kooperationen mit interessierten Akteur/innen und Einrichtungen aufbauen, um pot. Pat/innen bzw. Lots/innen zu finden - Kenntnisse gewinnen zu: <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an Gesundheitsinformationen- und angeboten • Bedarfsgerechte Gestaltung von Angeboten • Geeignete Zugangswege und kultursensible Angebote • Ideen für Inhalte des Curriculums 	Learning Community	03.06.2010

Protokoll erstellt am	23.04.2010
Von	Viola Winterstein
Unterschrift	

i

ⁱ Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.
This project has been funded with support from the European Commission. This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.